

Kirche

Die zwei Regierungsweisen Gottes

Von der bleibenden Bedeutung einer Grundgestalt lutherischen Denkens

– von Hans Schwarz –

Als Kaiser Konstantin seine Residenz von Rom nach Konstantinopel verlegte, füllte die Kirche in Gestalt des Papstes das damit im Westen entstandene Machtvakuum aus. Sie ging sogar so weit, dass sie behauptete, dem Papst als Stellvertreter Christi seien zwei Schwerter übergeben worden: das geistliche und das weltliche, wovon er dann das weltliche dem Kaiser verlieh. Damit war ein Machtkampf vorprogrammiert, der sich durch das ganze Mittelalter zog. Im Spätmittelalter wiesen Gelehrte darauf hin, dass die Lehre von den zwei Schwertern auf einer zweifelhaften übertragenen Auslegung von Lukas 22,38¹ beruht. Auch Luther lehnte die Zwei-Schwerter-Theorie ab.

In seiner Schrift Von weltlicher Obrigkeit (1523) übernahm Luther weitgehend Augustins Sicht von der göttlichen Weltregierung: Innerhalb der Menschheit sind zwei Gruppen zu unterscheiden; die eine besteht aus den wahren Gläubigen in Christus und verwirklicht unter Christus das Reich Gottes; die andere hat keine Christen in ihrer Mitte und ist das Reich der Welt und des Gesetzes. In der Welt, die ihrem Wesen nach sündhaft ist, leiden die Christen als kleine Minderheit. Sie (die Welt) ist der Feind Gottes und wird von weltlichen Fürsten beherrscht. Bald jedoch gab Luther diese zu seiner Zeit veraltete augustinische Unterscheidung auf: Gemäß der neuen Sichtweise Luthers umfasste das weltliche Reich nicht nur den Staat, sondern alles, was wir heute mit dem Begriff „säkular“ bezeichnen, wie z.B. Ehe, Besitz, Beruf usw., denn auch darin erkennen wir den erhaltenden und ordnenden Willen Gottes.



DIE WELT ALS GOTTES GUTE SCHÖPFUNG

Luther erkennt die Welt als Gottes gute Schöpfung an, verklärt sie aber nicht naiv als eine heile Welt. Er sieht auch das zerstörerische Wirken des Teufels nicht mehr wie Johannes oder Augustin auf das Reich der Welt beschränkt: Die Kampflinie zwischen Gott und den widergöttlichen Mächten geht wie durch das weltliche

auch mitten durch das geistliche Reich, denn der Satan versucht, beide in ein widergöttliches Chaos zu verwandeln. Luther bekennt: „Gegen solche Regimente Gottes tobt nun der Satan, weil seine Absicht auf nichts anderes gerichtet ist, als das zu zerbrechen und zerstören, was Gott durch diese Regimente schafft und tut.“² – Allerdings regiert Gott in beiden Reichen völlig verschieden.

Luther sagt: „Denn er [Gott] hat zweierlei Regimente unter den Menschen errichtet: ein geistliches durchs Wort und ohne Schwert, wodurch die Menschen sollen fromm und gerecht werden, so dass sie mit derselben Gerechtigkeit das ewige Leben erlangen. Und solche Gerechtigkeit handhabt er durchs Wort, welches er den Predigern anvertraut hat. Das andere

ist ein weltliches Regiment durchs Schwert, auf dass diejenigen, die durchs Wort nicht fromm werden wollen und gerecht werden zum ewigen Leben, dennoch durch solch weltliches Regiment gezwungen werden, fromm und gerecht zu sein für die Welt. Und diese Gerechtigkeit handhabt er durchs Schwert. Und obwohl er diese Gerechtigkeit nicht mit dem ewigen Leben belohnen will, will er sie dennoch haben, auf dass Friede unter den Menschen erhalten werde, und er belohnt sie mit zeitlichen Gaben.“³ – Dieses Zitat von 1526 zeigt, dass derselbe Gott hinter beiden Reichen steht und in verschiedener Weise in beiden tätig ist.



Bild: privat

Hans Schwarz, Prof. Dr. Dr. h.c. mult., geb. 1939, war Professor für Systematische Theologie und theologische Gegenwartsfragen an der Universität Regensburg und Adjunct-Professor am Lutheran Theological Southern Seminary in Columbia, South Carolina.

GOTT WIRKT AUCH IM WELTLICHEN REICH

Wegen Luthers Überzeugung, dass Gott auch im weltlichen Reich wirke, hat man den Lutheranern angelastet, sie würden den Ist-Zustand der Welt befürworten und sich zu wenig in weltliche Belange einmischen.

Natürlich können wir Luthers Aussagen vom Wirken Gottes in der Welt nicht unbesehen auf heute übertragen: Bei Luther ging die Regierungsgewalt von der Obrigkeit aus, bei uns jedoch vom Volk. Öffentliche Ordnung kann bei uns nur durch einen Grundkonsens aufrechterhalten werden, der sich allerdings an bestimmten Werten und Zielvorstellungen orientieren muss. Hier ist Luthers Pochen auf Ordnung, Gerechtigkeit und gegenseitige Rücksichtnahme sicher noch bedenkenswert.

Die Ordnungsfunktion der Obrigkeit wird nach den Erfahrungen im „Dritten Reich“ und in der ehemali-

gen DDR – dem Kernland der Reformation – heute meist sehr kritisch betrachtet. Man könnte die Frage stellen: War Luthers Zwei-Reiche-Lehre nicht

mit dafür verantwortlich, dass sich das „Dritte Reich“ etablieren konnte? Freilich: Am Aufstieg Hitler-Deutschlands waren so viele Kräfte beteiligt, dass man diesen nicht ausschließlich den Lutheranern anlasten kann. Zudem muss man Luther auch historisch verstehen: Dem mittelalterlichen Fehdewesen mit seinen üblen Auswüchsen stellte Luther den Landfrieden entgegen und die Einhaltung

desselben mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln; von einem passiven Pazifismus oder einem quietistischen Stillhalten kann bei ihm nicht die Rede sein.

Oft wird auch kritisiert, Luthers Unterscheidung der zwei Regierweisen Gottes widerspräche dem neutestamentlichen Verständnis vom Reich Gottes; demgegenüber wird das Konzept der Königsherrschaft Christi befürwortet. – Dabei darf eines nicht übersehen werden: Unsere Welt ist durchgehend pluralistisch. Wir Christen erfreuen uns noch nicht einer endzeitlichen Gemeinschaft der Gläubigen. Will man die Kirche nicht zu einem Duplikat der Welt machen oder umgekehrt das ganze Gemeinwesen unter die Herrschaft Christi stellen, wie es im Gefolge Calvins immer wieder versucht wurde, muss man unterscheiden – zwischen dem Gesellschaftsbereich, der sich ausdrücklich von Gottes Wort leiten lässt, und jenem anderen, der sich um Gott nicht kümmert und deshalb in indirekter Weise der Leitung Gottes bedarf.

BLEIBENDE BEDEUTUNG DER UNTERSCHIEDUNG LUTHERS

Von Luthers Sicht der beiden Regierweisen Gottes aus sind folgende vier Punkte auch in unserer Zeit von Bedeutung:

1. Die Welt ist zwar – als gefallene und vergehende – ein Ort der Sünde und des Bösen, sie steht aber gleichwohl unter Gottes Regiment. Es widerspricht sowohl dem Lebensgefühl des modernen Menschen als auch den Aussagen der Bibel, die Welt einfach als schlecht abzuqualifizieren. Die Erde als ein Jammertal von

Mühe und Ungerechtigkeit zu beschreiben, aus dem der Christ bald enthoben wird, trifft nur einen Teil der biblischen Wahrheit. Die Bibel bezeugt auch, dass Gott seine gefallene Welt behütet und bewahrt. Luthers Betonung der Herrschaft Gottes im weltlichen Bereich soll uns daran erinnern, dass die Welt nicht von Gott verlassen ist.

2. Wollen wir nicht mit der Welt zu Grunde gehen, dann muss sie ein Ort des gegenseitigen Ausgleichs und der Rücksichtnahme sein. Wenn die Goldene Regel⁴ als Grundprinzip des Zusammenlebens einer Gemeinschaft von Menschen verneint wird, etwa in Familie, Volk oder in der Menschheit insgesamt, dann erleiden menschliche Beziehungen auf lange Sicht gesehen Schaden. Man kann sogar aufzeigen, dass sich die Menschheit letztendlich selbst schadet, wenn sie nicht genügend Interesse an der Verwaltung der Schöpfung als Gabe Gottes zeigt und diese nur eigensüchtig ausbeutet.

3. Macht beinhaltet immer eine dämonische Versuchung zu deren Missbrauch, da der Mensch als ein von Gott entfremdetes Wesen auf sich selbst fixiert ist. Oft hat sich Luther an die christlichen Fürsten gewandt, ja die Christen insgesamt ermutigt, öffentliche Ämter zu übernehmen. Sie sollen nach dem Beispiel Christi leben und in einer dämonischen Welt Zeichen und Hinweise auf Gottes Willen aufrichten. Sie brauchen auch nicht zu verzweifeln, weil sie nur eine Minderheit sind oder ihre Bemühungen anscheinend niemand beachtet.

4. Luther hatte immer ein gesundes Misstrauen gegenüber der Obrigkeit. Im Unterschied zu den Täufern

sonderte er sich nicht von der Welt ab, sondern rief zum christlichen Engagement in ihr auf. Dabei verfolgte er keine „Parteilinie“: In den Bauernkriegen z.B. griff er zunächst die Beschwerden der Bauernschaft auf und ermahnte die herrschende Schicht: „[...] die Obrigkeit ist nicht eingesetzt, dass sie ihren Nutzen und Mutwillen an den Untertanen suche, sondern Nutzen und das Beste verschaffe bei den Untertanen.“⁵ Ebenso ermahnte er die Bauern: „Dass die Obrigkeit böse und unrecht ist, entschuldigt keine Zusammenrottung noch Aufruhr.“⁶

*Luther
ermutigt zum
Engagement
in der Welt*

WIDERSTAND GEGEN DIE OBRIGKEIT?

Bei Luthers ablehnender Haltung zum Widerstand gegen die Obrigkeit spielte die Sorge mit, dass die Altgläubigen unter dem Vorwand, Luthers Aufruhr zu unterdrücken, mit Hilfe obrigkeitlicher Gewalt die von ihm in Gang gesetzten Reformen rückgängig machen könnten; um ihnen keinen Anlass zum Eingreifen zu geben, war Luther auf Ordnung bedacht. – So fiel es auch den von Luther geprägten Männern des 20. Juli 1944 sehr schwer, sich zu einem aktiven Widerstand gegen Hitler durchzuringen. Im Gefolge Luthers verstanden sie Römer 13 als Ermahnung gegen jede selbstmächtige Empörung gegen die Obrigkeit. Sie fragten sich deshalb, ob Hitler noch wirklich als Obrigkeit gelten könne.

Erst 1954 erschien die politische Ethik des Lutheraners Walther Kün-

*Verklärt die
Zwei-Reiche-
Lehre die Welt,
wie sie ist?*

neth (Politik zwischen Dämon und Gott), in der er die Politik im Spannungsbogen zwischen Römer 13 (Obrigkeit als Ordnungsmacht Gottes) und Offenbarung 13 (der dämonisierte Staat) darstellte und ein Widerstandsrecht gegen den Staat einräumte.

Christen sollen also nicht gegen alles und jedes ihre Stimme und Arme erheben und meinen, sie wüssten besser, was dem Allgemeinwohl dient. Im Gegensatz zu Calvin und

manchen heutigen reformiert Angehauchten hatte Luther ein gesundes Misstrauen gegenüber allen Versuchen einer Verchristlichung der Welt. Da in der Welt auch sündhafte Menschen leben, ist eine staatliche Ordnung unverzichtbar, die nach den Grundsätzen des Rechts zu urteilen hat. Allerdings braucht sie die Mithilfe und das Engagement der Christen, damit diese Grundsätze gewahrt bleiben und sich keine Unrechtsordnung breitmacht. ●

- 1) „Sie [= die Jünger] sprachen aber: Herr, siehe, hier sind zwei Schwerter. Er aber sprach zu ihnen: Es ist genug.“ – 2) Martin Luther zu Sacharja 1,11: Der Prophet Sacharja ausgelegt (1527), in: WA 23,514.32ff. – 3) Martin Luther, Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können (1526), in: WA 19,629.17-28. – 4) Matthäus 7,12: „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten.“ – 5) Martin Luther, Ermahnung zum Frieden auf die zwölf Artikel der Bauernschaft in Schwaben (1525), WA 18, 299.4ff. – 6) Ebd., WA 18, 303.13ff.

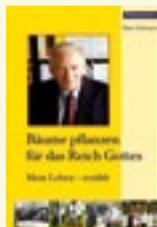
Vom Autor sind folgende Titel im Freimund-Verlag erschienen:



Martin Luther – Einführung in sein Leben und Werk

3. völlig neu bearb. Aufl., 250 Seiten, kart., ISBN 978 3 8654 0 066 6 ► 17,80 €

Die Gestalt des großen Reformators Martin Luther fasziniert wegen seines engagierten Wirkens und Denkens noch heute. Dieses Buch möchte einen Einblick in das Leben und die Lehre Luthers geben. Nach einer Biographie Luthers führt es unmittelbar zum Zentrum von Luthers Denken, zum Kernpunkt, der etwas spüren lässt von der Faszination, die von der Gestalt Luthers ausgeht und auch von dem, worum es ihm letztlich selbst ging: die Wiedergewinnung eines lebendigen und tragfähigen Gottesglaubens. (Auch übersetzt ins Russische erhältlich!)



Bäume pflanzen für das Reich Gottes / Mein Leben – erzählt

326 Seiten, kartoniert, mit Bildstrecke, ISBN 978 3 8654 0 125 0 ► 16,80 €

Wenn Jungen heranwachsen, ist ihr erster Berufswunsch oft Lokomotivführer oder Pilot. Für Hans Schwarz war es Missionar, so dass er Theologie studierte. Nach der Promotion begann er seine Laufbahn als theologischer Lehrer, zunächst vierzehn Jahre in den USA und dann an der Universität Regensburg. Aber die Mission ließ ihn nicht los, und neben der Ausbildung von Religionslehrern förderte er junge Menschen besonders aus den Kirchen Asiens und den USA. Man darf eben nicht nur Bäume pflanzen, man muss sie auch regelmäßig bewässern.

Kirche

Evangelisch und politisch – wertkonservativ und engagiert

– von Jürgen Henkel –

Der Evangelische Arbeitskreis EAK der CDU/CSU schärft das christlich-wertkonservative Profil der Unionsparteien und fördert deren Dialog mit der Kirche. Die Liste der früheren Bundesvorsitzenden weist illustre Namen auf: Ex-Bundespräsident Roman Herzog und sogar Kanzlerin Angela Merkel höchstpersönlich leiteten schon den EAK. Seit 1952 schärft der Arbeitskreis das evangelische und wertkonservative Profil der Unionsparteien und fördert den Dialog zwischen politisch Konservativen und ihrer Kirche.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Glaube und Politik



Heft 2 / 2014

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de